

Man abonniert bei allen Poststellen und Landpostboten; in Altensteig bei der Expedition.

Inserate sichern den besten Erfolg. Preis der 1spaltigen Zeile für Altensteig und nahe Umgebung bei 1mal. Einrückung 8 Pf., bei mehrmaliger je 6 Pf., auswärts je 8 Pf.

Verwendbare Beiträge werden angemessen honoriert.

Mus den Lannen.

Intelligenz- & Anzeige-Blatt

von der oberen Nagold.

Dieses Blatt erscheint wöchentlich dreimal und zwar: Dienstag, Donnerstag und Samstag.

Der Abonnementspreis beträgt pro Vierteljahr: in Altensteig 90 Pf., im N.-Bez. 85 Pf., außerhalb 1 M.

Inseratenaufgabe spätestens morg. 10 Uhr am Tage vor dem jeweiligen Erscheinen.

Nr. 13.

Altensteig, Dienstag den 2. Februar

1886.

Am 1. April d. J. beginnen in den unter Oberaufsicht der K. Centralstelle stehenden Webeschulen zu Reutlingen und Heidenheim wieder neue Lehrkurse. Der Unterricht erstreckt sich auf Theorie und Praxis aller Zweige der Schaf- und Jacquard-Weberei mit Hand und Dampftrieb, sowie auf Freihand-, Muster- und Maschinenzeichnen. Anmeldungen sind zu richten: für Reutlingen an Weberei-Inspektor Winkler daselbst, für Heidenheim an den technischen Vorstand der Anstalt: Zeichenlehrer Leopold oder an den Vorsitzenden des Webeschulvereins: Herrn Rich. Joos in Heidenheim. Eben dieselben sind zur Erteilung weiterer Auskunft bereit. (Nag. J. St.-Anz. Nr. 24.)

Der Rücktritt des Ministeriums Salisbury.

Nicht unerwartet, aber doch weit schneller als allgemein angenommen wurde, kommt aus London die Nachricht, daß das konservative Kabinett Salisbury seine Entlassung eingereicht habe. Herr Gladstone scheint die Zeit für gekommen zu halten, um wieder die Zügel der Regierung zu ergreifen, nachdem Lord Salisbury während seiner verhältnismäßig kurzen Regierungszeit den englischen Staatskarren wieder einigermaßen ins Geleise gebracht hat, aus dem er unter Gladstones Leitung gekommen war. Während dieser Zeit ist England wieder mit Rußland auf freundschaftlichen Fuß gekommen, mit dem wegen der afghanischen Grenzangelegenheit Gladstone beinahe kriegerisch angebandelt hätte; England hat in den orientalischen Wirren die Führerrolle übernommen, sieht seine bulgarenfreundliche Politik triumphieren und ist gegenwärtig daran, mit harter Hand dem Ausbruch eines griechisch-türkischen Kampfes vorzubeugen; mit Deutschland steht Salisbury ebenfalls auf gutem Fuß, während Gladstone früher durch allerhand kleinliche Abgeleien wegen der deutschen Kolonialpolitik das Verhältnis seines Landes zum deutschen Reiche zu einem geradezu unheilvollen gemacht hatte; auch im Sudan haben sich unter Salisbury die Dinge einigermaßen gebessert, mindestens aber gegen früher nicht verschlechtert. Wenn also Herr Gladstone jetzt wiederum das englische Staatsruder ergreift, so findet er ein ruhiges Fahrwasser vor, vorausgesetzt, daß er nicht selber auf Klippen und Untiefen zusteuert.

Die Besichtigungen des Weges sind aber nur zu sehr begründet. Will sich Gladstone am Ruder erhalten, so muß er sich die 86 Barnelliten, die im englischen Parlament sitzen, zu Freunde machen und diese Herren verkaufen ihre Unterstützung nicht billig. Gladstones Programm in dieser Hinsicht deutet auf ein für England gefährliches Experiment: Irland soll ein eigenes Parlament bekommen mit vollständiger und ausschließlicher Kontrolle über alle irischen Angelegenheiten. Der Krone soll zwar hinsichtlich der irischen Parlamentsbeschlüsse ein Einspruchsrecht zustehen, welches jedoch nur auf Anträgen irischer Minister gehandhabt werden darf; die irische Polizei wird unter ausschließlicher irischer Kontrolle gestellt und Barnell soll gewisse Sicherstellungen dafür gegeben haben, daß die in der Minderheit befindliche englandstrenue Partei Irlands geschützt werde und ebenso, daß die Besitzrechte der englischen Grundbesitzer nicht angegriffen würden.

Kommt dieses Programm zur Ausführung — und es hat den Anschein danach — so würde die Reichseinheit des großbritannischen Inselreiches einen bedenklichen Stoß erleiden; denn die Iren würden keinesfalls bei dem Erreichten stehen bleiben, sondern mehr und mehr und schließlich die völlige Unabhängigkeit Irlands fordern. Da nun aber eine Hand die andere wäscht, so verlangt Gladstone natürlich auch Ausgleichungen und die Unterstützung seitens der Barnelliten. Dieselben sollen auch nach Aus-

führung des skizzierten Programms im englischen Parlamente bleiben, wo sie über alle Reichsangelegenheiten mitbestimmen und — was für Gladstone die Hauptsache ist — ihn gegen seine Widersacher, auch in seiner eigenen Partei, unterstützen sollen.

Es mag hier nur noch darauf hingewiesen werden, daß in England der Unterschied zwischen konservativ und liberal bei weitem nicht die Bedeutung hat, wie bei uns. Nach deutschem Maßstab gemessen, könnte man das Kabinett Salisbury kaum ein konservatives nennen. Seit Disraelis Tagen ist auch in das englisch-konservative Programm der Fortschritt aufgenommen worden; eine reaktionäre Regierung ist für England einfach undenkbar. Aus diesem Grunde ist auch für den freiheitlich gesinnten Mann der Sturz des Kabinetts Salisbury kein fremdliches Ereignis, noch weniger die Uebnahme der Geschäfte durch Gladstone, welcher sich den Aufgaben eines Staatsmannes nach außen hin so wenig gewachsen gezeigt hat.

Deutscher Reichstag.

Am Dienstag trat der Reichstag in die Beratung des Marine-Gesetzes ein. Zu einer längeren Debatte führte dabei die beantragte Vermehrung des Mannschaftspersonals, welche Forderung von Seiten der Kommission erheblich vermindert worden war. Die Kommissionsanträge wurden schließlich angenommen. Auch im übrigen wurden die fortbauenden Ausgaben durchweg nach den Anträgen der Kommission bewilligt. An das Kapitel „Verstärkung“ knüpfte sich einige Debatte, in welcher der Chef der Admiralität die von der Verwaltung befolgten Grundsätze bezüglich Behandlung und Beschäftigung der Arbeiter nach jeder Richtung rechtfertigte. Bei den einmaligen Ausgaben wurde (statt zwei Raten für zwei Kreuzer, die beantragt waren) nur eine Rate zum Bau eines Kreuzers bewilligt — wie das auch von der Kommission befürwortet war. Dagegen stieß der Vorschlag derselben, hier auch die zum Bau eines Avisos geforderte erste Rate von 800 000 Mark abzuweichen, auf mehrseitigen Widerspruch. Die Abstimmung über die Postion (83 für, 96 gegen die Bewilligung) ergab indes die Beschlußfähigkeit des Hauses.

Der Reichstag erledigte am Mittwoch in kurzer Sitzung die Etats des Reichskanzlers und der Reichskasse, des Reichsamtes des Innern, des allgemeinen Pensions- und des Invalidenfonds. Bei letzterem gaben die Petitionen der Kommunen, welche eine Herabsetzung des Zinsfußes für Darlehen aus dem Invalidenfonds fordern, Anlaß zu einer kurzen Debatte, eine Abstimmung über die Petitionen erfolgt erst in dritter Lesung. Im Marineetat wurde die Postion für den Aviso abgelehnt, der Rest des Extraordinariums bewilligt.

Württembergischer Landtag.

(Kammer der Abgeordneten.)

28. Jan. (132. Sitzung.) Feldber.-Ges. Nr. 36. Nach erfolgter Genehmigung des Uebersichtsplanes wird das Weg- und Grabennetz aus dem Felde festgestellt. Angenommen. Art. 37 stellt die Grundhöhe fest, nach welchen bei neuen Feldeinteilungen verfahren werden soll. Ziff. 1 handelt von der Verkaufbarkeit der Grundstücke zu einander. Ziff. 2 stellt die Bedingungen fest, unter welchen Ausgleichungen kleinerer Wertdifferenzen durch Geldentscheidungen zu gewährt werden. Ziff. 3 spricht von der Ordnung nachbarschaftlicher Beziehungen. Ziff. 4 hebt diejenigen Gesichtspunkte hervor, die bei größeren Zusammenlegungen zu berücksichtigen

sind. Zu Ziff. 4 liegt folgender Zusatzantrag des Frhrn. v. Hermann vor: Ein Erlaß an Grund und Boden, der eine wesentliche Aenderung des seitherigen Wirtschaftsbetriebs herbeiführen würde, darf in keinem Fall ohne die Zustimmung der Beteiligten stattfinden. Ziff. 1 wird genehmigt, ebenso Ziff. 2, obwohl Mohl deren Streichung beantragte, und Ziff. 3. Mohl hatte gemeint, in Ziff. 3 wolle man ein Mittel zur Expropriation der kleinen Parzellen finden. Bei Ziff. 4 wünscht Frhr. v. Hermann, daß bei einem neu einzubringenden Nachbarschaftsgesetz der neu erworbene Besitz von Bäumen durch Entfernung von der Grenze nicht geschädigt werde. Minister v. Hölder gibt hierüber eine beruhigende Erklärung ab. Deutter hat ähnliche Bedenken, betreffend das Ueberragen von Bäumen über die Nachbarschaftsgrenze, in welcher Beziehung der Reg.-Kom. auf die Uebereinkunft der Beteiligten hinweist. Ziffer 4 wird angenommen. In Ziff. 5 heißt es, daß kleineren Grundbesitzern ihr Ertrag an Grund und Boden in der Nähe ihres Wohnortes zugeteilt werden solle. v. Luz stellt einen kleinen Zwang auf die kleinen Leute auszuüben, den Antrag: den kleinen Leuten soll „auf ihr Verlangen“ zc. v. Weber will im Interesse der kleinen Leute die Ziff. 5 nach dem Entwurfe beibehalten und ist gegen den Antrag Hermann, da eine Aenderung des Wirtschaftsbetriebs in der Richtung zum Bessern wohl vorzuziehen sei. Frhr. v. Hermann begründet seinen Antrag, mit dem Hinweis auf die preussischen Gesetze in Holenzollern und in den Rheinlanden und will den kleinen Leuten ihren Besitz in der Nähe ihrer Wohnungen zuweisen. Reg.-Kommissar v. Gaupp hat gegen den Luz'schen Antrag nichts einzuwenden, wendet sich aber gegen den v. Hermann'schen Zusatz. Mohl und v. Wöllwarth beantragen im Interesse der möglichststen Ausnutzung des Bodens Streichung der Ziff. 5. Mohl will den Luz'schen Antrag annehmen, denn wegen der Zeitersparnis sollte man den kleinen Leuten ihren Grundbesitz in der Nähe ihrer Wohnungen anweisen. Frhr. v. O. tritt dem Antrag v. Wöllwarth-Mohl bei. Der kleine Mann arbeite meistens selbst, der größere Grundbesitzer aber mit fremden Arbeitskräften. Mit solchen sei aber eine intensive Wirtschaft auf entfernten Grundstücken nicht möglich, während es der kleine Mann mit der Zeit nicht so genau zu nehmen brauche. Die größeren Grundbesitzer, oder auch die Pfarrer und Lehrer, die ihren Grundbesitz verpachtet haben, würden durch Ziff. 5 großen Nachteil erleiden. v. Weber kann sich mit dem Antrag Luz einverstanden erklären, da durch denselben die Arbeiterfamilien beschäftigt würden. Spieß ebenfalls, auch Abel und Deutter, während Ramm in erster Linie für die Streichung der Ziff. 5 ist. Alle diejenigen, welche mit Pietät an ihrem ererbten Grundbesitz hängen, werden sich gegen das gesamte Gesetz wenden, wenn Ziff. 5 stehen bleibt. Uebrigens könne man den Großen nicht anbieten, die in der Nähe der Ortschaften gelegenen Grundstücke wieder zu kaufen, stellt schließlich den Antrag, in Ziff. 5 zu sagen, statt „soll“ „kann“ mit ihrer Zustimmung u. s. w. Hermann meint, daß, wenn man hier von pietätvoller Anhänglichkeit an die Acker spreche, man das ganze Gesetz lieber gar nicht machen solle. Die Anträge v. Wöllwarth-Mohl und Ramm werden abgelehnt und Ziff. 5 nach der Fassung v. Luz angenommen. Der Zusatzantrag v. Hermann wird abgelehnt. Man genehmigt sodann noch debattenlos die Art. 38 und 39, worauf die Sitzung geschlossen wird.

30. Jan. (133. Sitzung.) Von Göz und 20 weiteren Abg. ist ein Antrag eingelaufen,

über den Entwurf eines Verfassungsgesetzes betr. Vermehrung der Mitglieder der ersten Kammer zur Tagesordnung überzugehen und die R. Regierung zu ersuchen, dem nächsten Landtag ein neues Verfassungsgesetz vorzulegen, wodurch eine zeitgemäße Verbesserung der Verfassungsurkunde, insbesondere hinsichtlich der Zusammensetzung der Ständeversammlung, herbeigeführt wird. — Feldbereinigungsgesetz. — Art. 40. Die Kommission beantragt denselben folgendermaßen zu fassen: Wenn einem Grundbesitzer durch eine neue Weganlage die Zufahrt zu seinem Gut genommen wird, so ist es Pflicht der Vollzugskommission ihm für die Herstellung einer andern, gleichartigen zu sorgen. Im Fall der Beschwerde entscheidet endgültig die Centralstelle. Die Bestimmung des Abs. 1 findet auch auf die Waldbesitzer Anwendung. Berichterstatter Beutter führt im Namen der Kommissionsmehrheit aus, daß es schwer zu bestimmen sei, inwieweit solche Wegverlegungen innerhalb der Waldungen nötig seien, daß die Verbesserung der übrigen Markungswege als ein Geschenk dem Waldbesitzer in den Schoß falle, wodurch auch Opfer ihrerseits gerechtfertigt erscheinen, daß endlich die R. Forstdirektion zu weit gehende Ansprüche machen könnte. Was denn gar den durch vorzeitige Holzfällung entstehenden Vermögensnachteil, wovon der Entwurf spreche, betreffe, so sei dies eine gar nicht richtig zu eruitende Größe. Minister v. Renner tritt dafür ein, daß der Entwurf wieder hergestellt wird und zwar dafür, daß der Aufwand für die infolge veränderter Zufahrten notwendigen Wegverlegungen innerhalb der Waldungen, sowie der Ersatz des etwaigen durch vorzeitige Holzfällung auf der Wegfläche entstehenden Vermögensnachteils zu den Kosten der Feldbereinigung gehöre. Frhr. v. Hermann beantragt den Entwurf wiederherzustellen, daß heißt die Worte vor „daß — gehöre“, wie sie der Minister angeführt, in Absatz 2 des Art. 40 aufzunehmen. Redner widerlegt die Ausführungen des Abg. Beutter und meint, die Waldbesitzer würden jetzt schon in kaum begründeter Ausdehnung zu den Gemeindefasten gezogen. Haaf: Wenn wir die Wohlthaten des Gesetzes auch auf die Außengemeinde ausdehnen wollen, müssen wir den Kommissionsantrag annehmen. Hartmann für den Antrag, v. Hermann: Durch Annahme des Kommissionsantrags, der den Waldbesitzern Unbilliges zumute, würden wir diese zu Feinden des Gesetzes machen. Stockmayer, an eine Bemerkung des Finanzministers anknüpfend, ist der Ansicht, daß den Weinbergen jedenfalls ihre Zufahrtsstraßen bei der neuen Feld-Einteilung nicht genommen werden darf, auch wenn man den Kommissionsantrag annehme. Minister von Hölder und v. Renner betonen ausdrücklich, daß dies wohl der Fall sein könne. v. Weber ist für den Kommissionsantrag. v. Schab spricht für den Antrag v. Hermann, Wendler für den Kommissionsantrag unter der Voraussetzung, daß dem Worte gleichartig eine Bedeutung

gegeben werde, die gerecht und billig ist. Nachbauer beantragt, daß das Feldbereinigungs-Unternehmen nicht Ersatz zu leisten habe für die etwaigen durch vorzeitige Holzfällung auf der Wegfläche entstandenen Vermögens-Nachteile. Frhr. v. Barnhäuer als Vorsitzender der Kommission konstatiert, daß die von Beutter ausgeführten Begründungen nicht die Ansicht der Kommission wiedergeben und spricht sich für den Antrag v. Hermann aus. Leibbrand stellt den Antrag, den Abs. 1 des Art. 40 folgendermaßen zu fassen: „Wenn Grundbesitzern durch eine neue Weganlage die Zufahrt zu ihren Grundstücken genommen wird, so ist es Pflicht der Vollzugskommission für die Herstellung anderer gleichartiger Zufahrten zu ihren Gütern, beziehungsweise zu den durch die Feldbereinigung abgeschnittenen Abfuhrwegen zu sorgen.“ Mit diesem Antrag ist Finanzminister v. Renner unter gewissen Voraussetzungen einverstanden. Für den Antrag v. Hermann sprechen noch Mohl und Baur, für den Kommissionsantrag v. Hermann zu Abs. 1 wird Antrag Leibbrand abgelehnt, der Entwurf wird angenommen. Auch Abs. 2 wird nach dem Antrage v. Hermann's der mit 47 gegen 33 Stimmen angenommen wird, wiederhergestellt. Bei Art. 41 konstatiert Reg.-Kommissär v. Gaupp, daß die Regierung darauf hinwirke, daß die Gemeinden die Unterhaltung der Wege auf ihre Kosten übernehme. Art. 41—48 werden angenommen. Bei Art. 49 gibt Frhr. v. Hermann Bedenken Ausdruck, die Ausführung schwieriger Feldbereinigungen dem Gemeinderat zu überlassen, die Haug als gegenstandslos erklärt. Abel fragt an, ob es den Gemeinden nicht freistehe, die Vermittlung abzulehnen, es könne sonst vorkommen, daß die Kommission dem Gemeinderat nur die unangenehme Arbeit aufbürde, worauf der Reg.-Kommissär konstatiert, daß der Gemeinderat in dieser Beziehung freie Hand habe. Artikel 49 wird angenommen; ebenso Art. 50. Schluß der Sitzung. Nächste Sitzung morgen. Feldbereinigung.

Landesnachrichten.

* Altensteig, 1. Febr. Bei der gestrigen Generalversammlung des Kriegervereins wurde beschlossen, die demnächstige Geburtstagsfeier Sr. Majestät des Königs wie seither, d. h. durch gemeinsamen Kirchgang, Festessen, gesellige Abendunterhaltung etc., festlich zu begehen. Auch der Geburtstag Sr. Majestät des Kaisers soll wieder durch eine gesellige Abendunterhaltung gefeiert werden. Weiter verdient erwähnt zu werden, daß der Verein Hr. Säuller, welcher seit der Gründung des Vereins vor 15 Jahren die Vorstandsstelle begleitet, aus diesem Anlaß einen schönen Amerikanersessel zum Geschenk machte. Kamerad Meck übergab denselben mit passenden Widmungsworten.

* Nagold, 29. Januar. Zur allgemeinen Warnung möge folgender trauriger Fall dienen. Gemeindepfleger Behre von Fielshausen verlegte

sich vorige Woche am Finger und verlor die Wunden mit Beim. Es trat Blutvergiftung ein und der im besten Mannesalter stehende, allgemein beliebte Mann mußte am Starrkampf sterben.

* Großbottwar, 28. Janr. Ein hiesiger Bürger erhielt dieser Tage eine Postkarte mit dem Poststempel Bissingen, O. A. Ludwigsburg, allwo er eine Tochter im Dienste hatte. In derselben teilte deren Dienstherr den Eltern mit, daß ihre Tochter nach nur vier tägiger Krankheit an einer Hirnentzündung verstorben sei. Die durch die unerwartete Todesnachricht in nicht geringe Trauer versetzten Eltern versetzten sich in den genannten Ort. Aber man denke sich die Ueberraschung der Mutter! Als diese nämlich in dem Diensthause ihrer Tochter an der Küche vorbeiging, stand dieselbe frisch und gesund lachend am Herde. Das Ganze war nämlich ein von einer bis jetzt unbekanntem Person ausgeführtes Substitutionsstück. Die betr. Postkarte wurde zum Zwecke der Ermittlung des Absenders dem zuständigen Sicherheitsoffizianten übergeben.

* Ulm, 29. Januar. Vor der Zivilkammer des Landgerichts wurde heute ein eigentümlicher Fall verhandelt: derselbe betrifft eine Wette. In der Wirtschafft zur „Türkei“ in Wiesensteig saßen vor einigen Wochen der Färber Blind und der Bäcker Messerschmid in Gesellschaft noch einiger Personen. Der Färber hatte eine Flasche Wein spendiert, und als es ans Zahlen ging, zog er sein zwilchenes Beutchen heraus und entnahm demselben den Betrag. Nach etwa 10 Minuten sagte der Bäcker: „Fritz, gilt's 2000 M., Du hast keine Mark mehr in der Tasche?“ Der Färber rief: „es gilt!“ und fuhr in die Tasche nach seinem Geldbeutel. Doch der war nicht mehr da (wahrscheinlich hatten sie ihm denselben wegstibigt; er soll andern Tags auf dem Abort gefunden worden sein). Aber unser Färber lehnte alle Taschen um und brachte schließlich an Bechern, Fäusern und Pfennigen doch noch 1 Mark zusammen. Er hatte die Wette gewonnen und erklärte sogleich dem Bäcker: „So, ich habe 2000 M. von Dir gewonnen; 1000 M. schenke ich Deinen Kindern, aber die andern 1000 mußt Du mir bezahlen.“ Das wurde dem Bäcker doch bedenklich und er wollte sich auf einen Spaß hinausreden. Aber der Färber will davon nichts wissen, er besteht auf seiner gewonnenen Wette, und weil der Bäcker nicht gutwillig zahlte, hat er ihn verklagt. Beide Parteien hatten zur Führung ihrer Sache Rechtsanwälte genommen. Der Vertreter des klagenden Bäckers stellte den Antrag, die ganze Klage als sinnlos abzuweisen. Das Urteil des Gerichts wird nächsten Freitag verkündigt werden.

Deutsches Reich.

* Berlin, 28. Janr. (Abgeordnetenhaus.) Auf der Tagesordnung steht die Beratung des nationall.-konserv. Antrags (genannt Antrag

Besondere Kennzeichen. (Nachdruck verboten.)

Criminal-Novelle von Ludwig Habicht.
(Fortsetzung.)

Monsieur Picard zeigte jetzt eine ungeheure Bestürzung. Der Fremde sprach so ernst und überzeugend, daß er an seinen Angaben nicht länger zweifeln durfte und er rief ganz ängstlich: „Gnädiger Herr, machen Sie mich nicht unglücklich! Wie konnte ich das ahnen! — Ich habe dem Fremden einen Paß nicht abzuverlangen gewagt; er sah wirklich so anständig und vornehm aus und wollte schon am andern Tage abreisen. Deshalb hielt ich diese Vorsichtsmaßregel für unnötig. — Wir nehmen's hier am adriatischen Meer nicht so genau mit den Pässen; aber wenn Sie jetzt bei der Polizei nach dem Verbleib des Herrn Pasco forschen, kommt mein Versehen zur Sprache und ich habe die schönsten Wetterungen. Glauben mir Euer Gnaden, es nützt doch alles Hinterherjagen nichts. War Herr Pasco wirklich Ihr Räuber, was ich noch gar nicht glauben kann, so ist er längst in Italien und dort nicht mehr zu finden. Sie machen sich jetzt nur unnütze Mühe und Kosten und vielleicht führt Ihnen einmal der Zufall diesen Menschen weit leichter in die Hände.“

Es war wie ein Strom von den Lippen des kleinen Mannes geflossen, der in seiner Angst vor einem Konflikt mit der Polizei eine Beredsamkeit entwickelte, die echt französisch war.

Die Angst und Unruhe des Wirtes löste Hartenberg unwillkürlich Mitleid ein. Und wie wenig war ihm geholfen, wenn er jetzt auch wirklich noch die Sache bei der Polizei zur Anzeige bringen wollte! Paul Pasco, oder wie er immer heißen mochte, hatte gewiß schon Italien längst erreicht; alle Forschungen nach seinem weiteren Verbleib waren doch vergeblich. —

Hatte der weltgewandte Franzose auf dem Gesicht des Fremden diesen Entschluß gelesen, oder wollte er ihn mit größter Schläuheit dazu drängen? denn er fuhr iedhaft fort: „Ich wußte wohl, daß Sie ein viel zu nobler Herr sind, um mir Ungelegenheiten zu machen. Also ich kann mich auf Ihre Diskretion verlassen?“ Noch ehe der Bankier eine Antwort erteilen konnte, war der kleine bewegliche Mann aus dem Zimmer verschwunden.

Merkwürdig genug, die ganze Dienerschaft des blauen Engels wußte sich nicht mehr auf Herrn Pasco und seinen Begleiter zu besinnen und alle weiteren Fragen Hartenbergs führten bei diesen Leuten zu keinem Resultat.

„Es kehren so viel Reisende bei uns ein, daß es unmöglich ist, auf jeden zu achten,“ war die ausweichende Antwort sowohl des Kellners wie des Stubenmädchens und auf den Einwurf des Bankiers, daß sich ja der Wirt noch auf den Herrn Pasco ganz genau besinnen könne, erklärten sie einstimmig: „Herr Picard hat auch ein fabelhaftes Gedächtnis.“

Es gelang Hartenberg nicht, aus diesen Leuten nur das Mindeste herauszulocken. Sicher hatte der ängstlich gewordene Wirt des blauen Engels die Weisung erteilt, auf die vielen Fragen des neugierigen Fremden nicht die mindeste Auskunft zu erteilen und Herr Picard selbst blieb den ganzen Tag verschwunden, von ihm konnte der Bankier nichts weiter erfahren; es hieß, er habe einen Ausflug zu Verwandten gemacht und kehre nicht gleich wieder.

Hartenberg sah ein, daß ein längeres Verbleiben im blauen Engel doch zu nichts führen könne und reiste nach Wien zurück, ziemlich verbrossen, daß all' seine Bemühungen, den frechen Räuber zu entdecken, vergeblich gewesen.

Neubach betr. die Polenfrage. Fürst Bismarck weist auf die bei der Einverleibung Polens gegebenen Versprechungen des Königs hin, die durch das Verhalten der Polen, ihre unaufhörlichen Agitationen völlig hinfällig und geradezu unerfüllbar geworden seien. Die polnische Agitation veranlaßte ihn, mit dem Ausland Fühlung zu gewinnen und zu erhalten. Die Polen versuchten dauernd und nicht erfolglos die Verbindung Preußens mit dem Ausland. Die Regierung werde niemals die Wiederherstellung Polens zugestehen. „In dieser Beziehung sage ich wie Gladstone „Hände weg“; nicht um Haarsbreite werden wir in dieser Beziehung Zugeständnisse machen.“ Wer den Staat nicht mitschützen und erhalten wolle, der könne vom Staate nichts verlangen. Da es nicht gelungen sei, die Polen durch Wohlwollen zu gewinnen, müsse man das polnische Element verringern und das deutsche vermehren. Dies sei der Grund für die Ausweisungen. Auf diesem Wege werde die Regierung trotz der Reichstagsbeschlüsse beharren. Ehe er das Vaterland in Gefahr kommen und verraten lasse, werde er dem Kaiser und den Bundes-Regierungen raten, mit allen verfassungsmäßigen und gesetzlichen Mitteln sich von der Obstruktionspolitik des Reichstags unabhängig zu machen. An der Debatte beteiligten sich Windthorst gegen, der Kultusminister und der Abg. Behr für den Antrag. Hierauf wurde nach einer Reihe persönlicher Bemerkungen die Debatte auf morgen vertagt.

* Wie eifrig die Kriminalstudenten im Moabitischen Gerichtsgebäude in Berlin die einzelnen Straffälle verfolgen, zeigte ein kleiner Zwischenfall, der kürzlich im Schöffengerichtssaale große Heiterkeit hervorrief. Kaum hatte nach einem längeren Plaidoyer eines Verteidigers der Gerichtshof sich zurückgezogen, da lönte es mit Sentorstimmungen zum Verteidigertisch hinüber: „Jungen, der haste ganz famos gemacht, ich komme Dir 'nen Monopolischluß!“ In der That machte ein begeisterter Mann Miene, eine Schnapsflasche zum Verteidiger hinüber zu expedieren und konnte es gar nicht fassen, daß dieser Tribut der Dankbarkeit verschmäht und er selbst zur Thür hinaus befördert wurde.

* Berlin. Die Gründung der Delheimer Petroleumwerke führte den Bankier Aug. Sternberg wegen Vergehens gegen das Aktiengesetz auf die Anklagebank. Sternberg hat bei dem Geschäft anderthalb Millionen Mark auf nicht legale Weise verdient. Trotzdem gelangte der Gerichtshof zu der Annahme, daß der Angeklagte niemand hat schädigen wollen, auch niemand geschädigt hat, bewilligte ihm, da er ganz offen den Sachverhalt dargelegt hatte, Milderungsgründe und verurteilte ihn nur zu vier Wochen Gefängnis.

* Der französische Konkurrenzkampf gegen das deutsche Fabrikat ist auf der ganzen Linie mit erneuter Macht entbrannt. Nicht bloß in Frankreich selbst werden die Produkte deutscher Industrie durch alle möglichen und unmöglichen

Mittel bekämpft, sondern man versucht es neuerdings auch die deutsche Konkurrenz auf den ausländischen Märkten lahm zu legen. So wird uns z. B. berichtet, daß die für diesen Sommer in Berlin projektierte südamerikanische Ausstellung von der brasilianischen franzosenfreundlichen Presse in gehässigster Weise verunglumpft wird. Ebenso versuchen es die Franzosen mit allen Mitteln den Bemühungen der deutschen Industrie in China, betreffend den Bau von Eisenbahnen, durch allerlei Verdächtigungen den Rang abzulaufen. Sie geben sich dabei der seltsamen Hoffnung hin, die Regierung in Peking, welche vor kurzem noch mit einer ingratierten und blutigen Hölle verfolgt wurde, werde es sich jetzt zur Ehre anrechnen, der darniederliegenden französischen Industrie durch ihre Aufträge unter die Arme zu greifen. Welche Uatrieb die Franzosen anlässlich des letzten Wettstreits in Bukarest gemacht haben, welcher nach dem Urtheile sämtlicher ausländischer Fachmänner mit einem Siege des deutschen Fabrikats endete, darüber wurde mehrfach berichtet.

* Heidelberg. Zum Festhallenbau für das Universitäts-Jubiläum hat der Bürgerausschuß einstimmig 40000 Mark als städtischen Beitrag bewilligt.

* In der bayerischen Abgeordnetenkammer ist der Antrag Hasenbrädl auf Herabsetzung der Schulpflicht mit 64 gegen 60 Stimmen angenommen worden.

* Leipzig, 27. Janr. Wie heute riesige Anschlagettel des Polizeiamts der Stadt Leipzig bekanntgeben, ward gestern nachmittags gegen 1/4 Uhr, also am hellen Tage, im Comptoir der Dähnischen Weinstube in der Hainstraße, einer unserer Hauptverkehrsstraßen, ein frecher Raubanschlag von einem etwa 20jährigen Burschen mittelgroßer, untersezier Gestalt auf den zur fraglichen Zeit allein im Comptoir weilenden Handlungsgehilfen Burkhart verübt. Der Thäter, der unter dem Vorwande, eine Flasche Wein kaufen zu wollen, den Raum betreten hatte, versetzte dem Burkhart, als dieser sich zum Wechseln eines von dem Thäter übergebenen Goldstücks an den geöffneten Geldschrank begeben hatte, von hinten mit einem Hammer drei Schläge auf den Kopf. Auf das Hilgeschrei des Verwundeten hin ergriff er dann unter Zurücklassung seines Hutes die Flucht nach dem nahen Marktplatz, wo es ihm gelang, im Menschenengewühl zu entkommen.

Anslaud.

* Wien, 29. Janr. Die Rede Bismarck's machte in Regierungskreisen großen Eindruck, wo die vielfachen Spähen gegen Oesterreich nicht unbemerkt blieben. In parlamentarischen Kreisen wirkte die Rede auf die Polen und Czachen geradezu niederstürmend; sie befürchten eine Rückwirkung derselben auf ihre innere Politik. — Die Galzischen Hilfs-Komitees wurden abfirtet, daß demnächst mehrere Tausend aus Preußen ausgewiesene Polen in Galzlien eintreffen.

— In der Warschauer Zitabelle wurden gestern 6 im Prozesse gegen Bardowski und Genossen verurteilte Nihilisten, darunter Bardowski, hingerichtet.

* St. Gallen. Der Lokomotivführer Tanner, welcher im November wegen völliger Betrunktheit einen von ihm geführten Zug nicht weiter zu bringen vermochte, wurde vom St. Galler Gericht, obgleich er sonst ein nützharter und pflichttreuer Beamter war, in anbetracht der schweren Konsequenzen, die aus dem Fehltritt hätten entstehen können, zu zwei Monaten Gefängnis, hundert Frank Buße und zwei Dritttheilen der Gerichtskosten nebst dem Verlust seiner Stellung und jeder anderen Beschäftigung bei den vereinigten Schweizer-Bahnen verurteilt.

* Eine deutsch-feindliche Kundgebung, an welcher sich auch etwa zwanzig Deputierte beteiligten, fand dieser Tage in Rom statt, wo die Garibaldianer die Gedenkfeier des Bogesen-Feldzuges von 1871 begingen. Es wurden diesbezügliche Brandreden gehalten. Unter den Anwesenden befanden sich vier aktive Obersten und zwei Majors. — Auch daß Fürst Bismarck in seinen Dankschreiben an den Papst diesen mit „Sire“ anredet, welcher Titel nur hohen weltlichen Herrschern zukommt, ist in Italien übel vermerkt worden. In der Deputiertenkammer soll sogar deswegen eine Anfrage an die Regierung gerichtet werden.

* London, 30. Jan. Die Königin betraute Gladstone mit der Bildung eines neuen Kabinetts.

Handel und Verkehr.

* Von der Tauber, 28. Januar. Der neue Wein, der im vorigen Herbst eingefelktert wurde, ist bereits größtentheils hell und klar, findet aber trotzdem noch keine Käufer, auch nicht zu reduzierten Preisen. Dagegen läßt sich im Gerstengeschäfte eine Wendung zum Bessern konstatieren. Durch Unterhändler — auf Rechnung größerer Bierbrauereien — wurden dieser Tage in Eipersheim größere Posten dieses Artikels zum Preise von 7 M. und heute in Landenbach zu 7—7,20 M. per Ztr. aufgekauft.

Altensteig. Schranken-Zettel vom 27. Janr.

Neuer Dinkel	6 70	6 35	6 —
Haber	6 50	6 10	5 70
Gerste	—	8 —	—
Weizen	8 50	7 40	6 30
Roggen	8 50	8 25	8 —
Linien-Gerste	8 —	7 70	7 40
Welschkorn	—	7 50	—

Vermischtes.

* (Ein Hofnarr) am Hofe Franz des Ersten, Königs von Frankreich, beklagte sich einst bei dem Monarchen, daß ein Kavaliere ihm gedroht habe, er wolle ihn ermorden. „Wenn er das thut“, sagte der König, „so lasse ich ihn fünf Minuten darauf hängen.“ — „Angenehm wäre es mir“, meinte der Narr, „wenn mein gnädiger Fürst ihn fünf Minuten zuvor hängen ließe.“

Für die Redaktion verantwortlich: B. Niefer, Altensteig.

Der Bankier lebte in den angenehmsten Verhältnissen, er besaß ein großes Vermögen und genoss als Direktor einer Bank allgemeines Ansehen; er hatte eine höchst liebenswürdige Frau, reizende, gesunde Kinder, einen Knaben von zwölf und ein Mädchen von sieben Jahren, nichts fehlte ihm zum Glück und vielleicht deshalb, weil ihn ein freundliches Schicksal so verwöhnt und alle seine Wünsche erfüllt hatte, fühlte er sich gedrungen, die Sache von der unangenehmsten Seite aufzufassen. Bisher hatte er noch die Hoffnung gehabt, daß er den geheimnisvollen Räuber trotz alledem entdecken würde; seit seiner letzten vergeblichen Reise hatte er sie nicht mehr und nun wurde er nicht müde, mit seiner Frau über die dunkle Geschichte zu sprechen und ihr seine quälende Unruhe auszudrücken, daß er der Sache trotz all' seiner Anstrengungen nicht auf die Spur kommen könne.

Wie oft er auch seiner Gattin den ganzen Vorfall und die Persönlichkeit des Räubers beschrieben hatte, er kam immer wieder im trauten Familienkreise darauf zurück und seine liebenswürdige Frau hörte ihm stets mit wahrhaft bewundernswürdiger Geduld aufmerksam zu und suchte ihn nach Möglichkeit zu beschwichtigen, denn sie fürchtete, sein sehnsüchtiges Verlangen nach der Entdeckung des Räubers könne zur fixen Idee bei ihm werden.

Mit seinen Freunden sprach Bankier Hartenberg schon längst nicht mehr über die Sache. Sie hatten ihm stets gesagt, sie leicht zu nehmen und sich nicht weiter um den fatalen Vorgang zu bekümmern, ihn völlig zu vergessen — und er war empört über solche Ratschläge. Wie konnten sie ihm zumuten, ein Ereignis zu vergessen, das gerade durch den geheimnisvollen Schleiher, in den es sich gehüllt, so viel Beunruhigendes hatte! Wenn seine guten Freunde nur die Geschichte erlebt hätten, dann würden sie es gewiß auch nicht so leicht überwunden haben! —

Zuwellen waren die Kinder anwesend, wenn der Bankier immer und immer wieder bis in die kleinsten Einzelheiten seine Reiseabenteuer erzählte und die Persönlichkeit des Räubers beschrieb. Auf die beiden Kleinen machte die Erzählung des Vaters den verschiedenartigsten Eindruck.

In der beweglichen Phantasie des Knaben erwachte damit nur die Sucht nach Abenteuern und Gefahren und der Fremde erhielt für Willibald einen eigentümlichen, schauerlichen Reiz; er sehnte sich hinaus, um auch etwas Seltsames zu erleben und diese Jugendindrücke sollten nicht ohne tiefen Einfluß auf ihn bleiben. Sie trugen viel zu der Wander- und Reiselust bei, die später, zum Verdruss des Bankiers, den jungen Hartenberg so früh ergriff und zeitiger, als es der Vater wünschte, den Sohn in die weite Welt hinauslockte.

Das Töchterchen dagegen hielt sich nur an die Persönlichkeit des Räubers. Der Vater schilderte den Mann so deutlich und genau, mit all' seinen Merkmalen, daß ihn die kleine Gertrud beständig sah und in ihrer lebhaften Phantasie wurde der geheimnisvolle Räuber so gegenwärtig, daß sie, wenn sie mit ihrem Bruder ganz allein über den für sie beide so interessanten Gegenstand plauderte, ebenfalls lähn behauptete, sie würde so gut wie der Vater den Räuber wiedererkennen, trotzdem er damals eine Maske getragen habe.

Die Kleine sah jetzt dem Menschen auf die Finger und wenn sie jemand mit einer schönen, schmalen Hand erblickte, so glaubte sie schon, der müsse der Mann sein, der ihren guten Papa beraubt hatte.

Hartenberg mußte zuweilen selbst über den Eifer seines Töchterleins lächeln, die ihm geheimnisvoll zuflüsterte, sobald sie eine solche Persönlichkeit gewahrte, „Papa, ist das nicht der Räuber?“

(Fortsetzung folgt.)



Revier Simmersfeld.

Accord

über Lieferung von 58 cbm Kalksteinen, 25 cbm Granolithsteine und 60 cbm harte Sandsteine auf verschiedene Wege des Reviers sowie über das Kleinschlagen derselben
Freitag den 5. Febr.,
nachm. 1 Uhr
im „Löwen“ in Simmersfeld.
K. Revieramt.

Altensteig Stadt.

Stammholz-Verkauf



am Samstag den 6. Febr. d. J.
vormittags 11 Uhr auf hies. Rathaus aus Stadtwald Langenberg Abt. 4 und 5:
572 St. Nadelh. Lang- und Sägholz (darunter 170 St. Kotschene) mit 538 Fm.
Den 30. Jan. 1886.
Stadtschulth.-Amt.
Welfer.

Verloren.

Von Spielberg bis nach Pfalzgrafenweiler gieng am letzten Freitag ein seidener Regenschirm verloren. Der redliche Finder wird gebeten, denselben gegen gute Belohnung an die Redaktion d. Bl. abzugeben.

Altensteig.

Eine große Auswahl

Wasch-Schwämme

von 10 Pfg. per Stück an sind frisch eingetroffen und empfehle solch e besten

G. W. Luz.

Altensteig.

2 Wohnungen

hat zu vermieten

Albrecht Birkle,
Schuhmacher.

9 Tage.



Mit den neuen Schnelldampfern des Norddeutschen Lloyd kann man die Reise von Bremen nach Amerika

in 9 Tagen

machen. Näheres bei dem Hauptagenten

Johs. Rominger,
Stuttgart,

und dessen Agenten:

John G. Koller, Altensteig
Gottlob Schmid in Nagold,
C. F. Heintzel, Pfalzgrafenweiler.

Bekanntmachungen.

Nagold.

Landwirtschaftlicher Bezirks-Verein.

Aufforderung zur Bestellung von Kunstdünger betr.

In der Sitzung am 24. d. M. hat der Ausschuss nach vorheriger Prüfung der Offerte mehrerer chemischer Fabriken son ohl hinsichtlich des Preises als der Güte der Ware auf vielseitigen Wunsch der Landwirte auch für heuer die Bestellung von Kunstdünger beschlossen und zwar:

- 1) von Knochenmehl, aus der Kunstdüngerfabrik von F. A. Wolf u. Söhne in Heilbronn mit mindestens 3% Stickstoff u. mindestens 24% Phosphorsäure,
- 2) von Chilisalpeter, aus derselben Fabrik mit mindestens 15 1/2 % Stickstoff,
- 3) Knochen-Superphosphat aus derselben Fabrik mit mindestens 18% Gesamtmenge und 16% wasserlöslicher Phosphorsäure,
- 4) Phosphorit-Superphosphat aus der Fabrik von H. u. E. Albert in Biberich a. Rh. S. Nr. 14 mit mindestens 10% wasserlöslicher Phosphorsäure.

Zur Bestellung und zum Bezug von Kunstdünger oben genannter Art sind nicht bloß die Vereinsmitglieder, sondern auch im Interesse und zur Hebung und Beförderung der Landwirtschaft im Allgemeinen, Nichtmitglieder des Vereins zugelassen, jedoch mit dem Unterschied, daß die Kosten per Zentner

	I. bei Vereinsmitgliedern,	II. Nichtvereinsmitgl.
a. des Knochenmehls	6 M. 70 Pf.	6 M. 90 Pf.
b. „ Chilisalpeters	12 M. 88 Pf.	13 M. 25 Pf.
c. „ Knochen-Superphosphats	5 M. 57 Pf.	5 M. 72 Pf.
d. „ Phosphorit-Superphosph.	3 M. 70 Pf.	3 M. 80 Pf.

Sowohl den Vereins-Mitgliedern als sonstigen Landwirten wird hiemit Gelegenheit gegeben, ihren Bedarf an oben genannten Kunstdüngermitteln entweder bei dem betreffenden Herrn Ortsvorsteher, um dessen Mitwirkung gebeten wird, oder dem Sekretär des landwirtschaftlichen Vereins, Herrn Oberamtsstierarzt Wallraff hier mit genauer Bezeichnung der Ware, nach Centnern ausgedrückt, unter Angabe der Eisenbahnstation innerhalb 14 Tagen schriftlich anzuzeigen, wobei bemerkt wird, daß die Ware auf der vom Besteller bezeichneten Eisenbahnstation seiner Zeit, worüber nähere Bekanntmachung erfolgt, in Empfang genommen werden kann und daß längstens innerhalb 4 Monaten Zahlung zu erfolgen hat.

Die Abgabe des Kunstdüngers an die Besteller auf der Eisenbahnstation Nagold hat der Vereins-Sekretär Herr Oberamtsstierarzt Wallraff hier und die Abgabe des Kunstdüngers auf den Eisenbahnstationen Wildberg und Emmingen hat das Ausschussmitglied, Herr Hirschwirt und Gemeinderat Gouth in Eßringen, an welche auch die Zahlungen zu leisten sind, übernommen.

Den 29. Jan. 1886.

Vorstand des landwirtschaftlichen Vereins.
Güntner.

Altensteig.

Mein gut sortiertes Lager

in Coblenzer-Gut

halte bei billigst gestellten Preisen bestens empfohlen.

Ehrn. Burghard.

Egenhausen.

Baumwollene Strickgarne

empfehle in großer Auswahl

J. Kaltenbach.

DAS NEUE BERLIN PAULLINDAU

Eine deutsche Wochenschrift
Preis pro Quartal M. 4.—, in Berlin M. 3.50, durch jede Buchhandlung and jedes Postamt. Probe-Quartal M. 3.—, in Berlin M. 2.50. Probenummern durch jede Buchhandlung gratis.

Das

Das Gartenbuch für Millionen.

Dritte vermehrte und vielfach verbesserte Auflage.

Preis 1 Mark.

Gegen Einsendung von 1 Mark 10 Pf. in Frankomarken erfolgt frankierte Zusendung.

Kein Gartenschäfer und Blumenfreund veräume es, bei beginnender Frühjahrszeit sich dieses billige und nützliche Gartenbuch zu verschaffen, welches stets vorrätig ist am

Vereins-Centrale Frauendorf,
Post Bilsbosen in Bayern.

Der neueste Frauendorfer Hauptkatalog über Samen, Pflanzen und Baumgärtel wird bei Bedarf gratis und franko zugesandt.

Durch Uebernahme der Agentur verschiedener Nähmaschinen-Fabriken für den

Verkauf von Nähmaschinen



auf hiesigem Plage bin ich in der Lage Nähmaschinen in jedem System für Familien, Näherinnen, Schneider,

Schuhmacher, Sellar u. Sattler, mit den neuesten Verbesserungen versehen, zu äußerst billigem Preise liefern zu können; für jede wird eine mehrjährige Garantie geleistet und halte mich bei vorkommendem Bedarf bestens empfohlen.

Louis Schaible,

Uhrmacher,

Gold und Silberarbeiter
in Altensteig.



Auslieferer: Wihl Niefer, Buchdrucker in Altensteig und J. Kaltenbach in Egenhausen.

Revier Altensteig.

Brennholz-Verkauf

am Montag den 8. Februar, vormittags 10 Uhr, auf dem Rathaus zu Schönbrunn aus Buhler, Abt. 14 Forstwiese und 15 Dachsbau: 1 Rm. buchene Brügel, 3 Rm. Nadelholzscheiter, 19 Rm. dto. Brügel, 184 Rm. dto. Anbruch und (aus Abt. 14) 205 Rm. Nadelreis.

Bei 1000 M. Gehalt

sucht solide Leute zum Kaffee-Verkauf in Boscobli an Private
Wihl. Goldmann, Hamburg.

Altensteig.

Ein Quantum

Malz

verkauft um damit zu räumen, per Str. 12 M.

Louis Maier,
J. Schwanen.

Egenhausen.

Fuhrmanns-Schäfer- & Metzgerhemden, (Pariser)

empfehle und versendet

J. Kaltenbach.

Frankfurter Goldkurs

vom 29. Januar 1886.

Dukaten	9. 55—60
20-Frankenstücke	M. 16. 15—19
Englische Sovereigns	20. 30—34
Russische Imperiales	16. 67—72
Dollars in Gold	4. 15—19